

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 46

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bureau Bundesrathhaus. Bern

Lith. E. Senn, Zürich.

Illustrirtes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Rämistrasse 31.

Buchdruckerei Gebrüder Frank.

Erscheint jeden Samstag.

—→ Abonnementsbedingungen. ←—

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50. Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbild 50 Cts.

Inserate per kleingespaltene Petitzeile für die Schweiz 30 Cts, für das Ausland 50 Cts. Aufträge für Schweizer Inserate befördern alle Annoncen-Agenturen der Schweiz.



Politische Rundschau.

Rundschau und Wundschau ist so ziemlich dasselbe, denn wenn Alles glatt abläuft, so ist es dem Berichtschreiber nicht wohl und der beste Kaffee kommt ihm liederlich vor. Diesmal sind es die Chinesen, die den Reigen eröffnen; da hat man doch das zu gut, daß man sich nicht zu geniren braucht, seine Unkenntniß in der Geographie einzugestehen. Wenn man nur die Residenz und das Hauptquartier des Reichs der Mitte kennt, Wotschewatsch und Hetschewatsch. Das Reich der Mitte ist es ja überhaupt, wo der Mensch die Prügel zu empfangen pflegt. Auch mit der Nomenclatur der Generale, Admirale, braucht man sich nicht den Kopf zu zerbrechen; der Eine heißt Tschingtschangtschientki, der Andere Tschingtschangtschauki; Böpse tragen beide.

Ob all dem Krieg da drüben ist man in Europa so erbaunt, daß man an allen Orten Friedenskanonen gießt, um die Harmonie der Völker dießseits des Suezkanals zusammenzuläuten. A propos, Suezkanal! Das Gegentheil davon, der Tunnel unter dem Aermelmeer verwandelt sich für die Engländer nachgerade in eine Angsthöhle, während sich für uns Schweizer das Simplonunternehmen in ein Freudenloch umgestaltet, denn die Bitronen werden dann billiger, und wenn wieder einmal an der banca romana Einer Schreibfehler gemacht, so kommt er schneller nach Havre.

Ein Todesfall hat meist eine Stellungsveränderung unter den Erben und hinterlassenen Hausangehörigen zur Folge; Montenegro

wird daher einige Zeit Montenegroßimo sein; Bulgariens Hauptstadt Sophia, was da heißt: „Die Weisheit“ wird ihrem Namen Ehre zu machen suchen; Frankreich wird froh sein, daß sein bester Wein auch in der Trauerzeit getrunken werden darf, insofern er von der vœuve Cliquot stammt; am ärgsten steht es mit den Berichtsmännern, die bald nicht mehr wissen, was sie über die Eigenschaften des neuen Baren vermuthen, ahnen, andeuten, verschweigen und schon längst gemußt haben sollen. Soviel steht zu befürchten, daß berühmte und halbberühmte Aerzte, die schon jetzt grob waren, nun dem Sacharin zu liebe womöglich noch gröber werden, und unberühmte grob werden dürften, um für berühmt gehalten zu werden.

Erfreulich für die ganze Welt ist es, daß Deutschland und Frankreich sich einander nähern, wenigstens deutsche und französische Rosse oder Rösser auf den Rennplätzen, woraus man sieht, daß die große Politik doch größtentheils auf Viehereien beruht. Immerhin ist es besser, wenn ein Jockey, der den Verstand am Südpol der Wirbelsäule hat, ein wenig hart abßt, als wenn die Völker hinter einander kommen.

Schön ist es nicht von den deutschen Blättern, daß sie ihren entlassenen Premierminister auf alle Weise verhöhn, und nicht den, der ihn zum Minister gemacht, aber noch viel schöner ist es von den Waadtländern, daß sie pour consoler Dézalei gepflanzt haben, an dem sich Caprivi gegen die Preßpöbeleien seiner Landsleute gut thun mag.